

bezirk Cembra endlich fällt die Zahl der Großen bis auf 12 Procent, während die der Kleinen 25.5 Procent beträgt.

Borarlberg besitzt durchwegs einen mittleren Menschenschlag mit 32 bis 37 Procent Großen und 10 bis 13 Procent Kleinen. Nur im Bezirk Bludenz fällt die Zahl der Großen auf 28 Procent und in Montavon die Zahl der Kleinen auf 7.8 Procent herab.

Hinsichtlich der Kopfform der tirolischen Bevölkerung haben die bis nun vorliegenden Untersuchungen zu dem Ergebnis geführt, daß, ähnlich wie bei den Nachbarvölkern, in allen Theilen des Landes verschiedene Schädeltypen vermengt vorkommen, und zwar dieselben Typen, welche über ganz Mitteleuropa verbreitet sind. Was aber die procentuale Vertheilung derselben betrifft, zeigt sich allerdings in Tirol und in den einzelnen Gebieten des Landes manches Bemerkenswerthe.¹

In Deutschtirol ist im Allgemeinen der Kurzbau des Schädels (Brachycephalie) in seinen verschiedenen Abstufungen weitaus am meisten verbreitet, und zwar in Verbindung mit einem verhältnißmäßig langen und schmalen Gesicht. Zum mindesten vier Fünftheile aller Tiroler Schädel fallen in diese Kategorie. Das Eisackthal, das Lechthal, das Uten-
thal, Passaier und Nonsthal weisen ein noch höheres Procentverhältniß dieser Schädel-
form auf; ja in manchen Gegenden, wie im westlichen Pusterthal, im Ennebergischen und im Grödenthal scheinen langgebaute (dolichoide) Schädel nur als vereinzelte Ausnahmen vorzukommen.

Von höchstem Interesse und geradezu bezeichnend für die deutschtirolische Bevölkerung ist die verhältnißmäßige Häufigkeit eines hohen Grades von Kurzbau des Hirnschädels — der Hyperbrachycephalie. Es sind dies Schädel von rundlicher oder kurz-ovaler Form, beträchtlicher oder mindestens mittlerer Höhe, mit breitem, stark abgeflachtem und steil abfallendem Hinterhaupt. Wenn man die Länge des Hirnschädels gleich 100 setzt, so beträgt die relative Breite eines solchen Kopfes (sein Längen-Breiten-Index) 85 oder mehr. Der flache Scheitel verzüngt sich nach vorne zu einer mäßig breiten Stirne; der Übergang des Scheitels in das Hinterhaupt wird durch eine annähernd rechtwinklige Abbiegung der Scheitelbeine unmittelbar hinter den Scheitelhöckern bewirkt, so daß sich etwa das hintere Drittel beider Scheitelbeine in eine Ebene mit der Schuppe des Hinterhauptbeines einstellt. Der hinter der Ohrgegend ausladende Antheil des Schädels ist demgemäß ganz auffallend kurz.

Diese Schädelform wird mit Vorliebe — ob mit Recht möge dahingestellt bleiben — als die der alten Rhätier angesehen; sie ist in allen Theilen Tirols verbreitet,

¹ Den diesbezüglichen Ausführungen sind nebst eigenen Erfahrungen wesentlich die Mittheilungen von Professor W. Höfl und von Dr. Fr. Tappeiner zu Grunde gelegt.